

630-18
26-47

656-61



Vote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A., im Oberamtsbezirk 1 M 25 A. auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeil oder deren Raum 7 A., auswärts 10 A.

Nr. 96.

Welzheim, Samstag den 13. Juni 1891.

25. Jahrgang.

Bezirksnachrichten.

Bei der am 4. Mai d. J. und an den folgenden Tagen vorgenommenen höheren Eisenbahndienstprüfung hat u. A. der Kandidat Hermann Truckenmüller von Kaisersbach die Prüfung bestanden und tritt dadurch in das Verhältnis von Eisenbahnreferendären I. Klasse ein.

Vom Welzheimer Bezirk, 9. Juni. Die Gewitterregen und die warme Witterung entwickeln unsere Saatsfelder auf das herrlichste. Sogar das Winterfeld erholt sich zusehends. Am gestrigen Montag Abend entlud sich wieder ein heftiges Gewitter über unsere Gegend. Ungefähr um halb 9 Uhr schlug der Blitz in Alsdorf in das Rentamtsgebäude, glücklicherweise ohne zu zünden.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Juni. Gestern waren die Vorstände und Hausväter der württ. Rettungsanstalten hier zur 23. Anstalten-Konferenz zusammengekommen. Pfarrer Falch führte den Vorsitz. Anwesend waren Oberkons. Rat Krafft, Reg. Rat. v. Clausnizer, Komm. Rat Stälin u. a. Die Beratung fand in der Paulinenpflege statt, welche eingehend besichtigt wurde. Die Frage „Wie erhalten wir ein tüchtiges Aufsichtspersonal für unsere Anstalten“ beantwortete Inspektor Pfarrer Schall in eingehendster Weise. Nach 4stündiger Sitzung wurde das Mittagsmahl im Herzog Christof eingenommen, wonach die k. Schlösser besucht wurden. Auf der Wilhelma empfing Hofmarschall Frhr. v. Wöllwarth die Gäste, begrüßte dieselben namens S. M. des Königs und lud zum Genuße von Erfrischungen ein. Später erschien S. M. die Königin, welche sich die Herren vorstellen ließ und sich huldvollst mit ihnen unterhielt. Bei der Abfahrt Ihrer Maj. brachte Komm. Rat Stälin ein begeistertes Hoch auf das Königs-paar aus.

Stuttgart, 9. Juni. (Landgericht.) Am 5. Mai d. J. wurde zu Hedelfingen auf der Straße ein herumziehender Schirmmacher Namens Spindler von seinem Konkurrenten, dem 36 Jahre alten Hausierer und Schirmmacher Johannes Röder von Illsheim (Rhein-provinz), durch drei Messerstiche in Rücken, linken Arm und Kopf verwundet und war infolgedessen drei Wochen lang arbeitsunfähig. Ursache zu der Verletzung gab, daß der Verletzte sich in einen Handel des Angeklagten eingemischt hatte. Letzterer erhielt eine 9monatliche Gefängnisstrafe zuerkannt.

Stuttgart. Dieser Tage erhielt ein Mädchen aus dem Oberlande, das hier in einem herrschaftlichen Hause in Stellung ist, den Besuch seines Vaters, der sich gelegentlich

eines Gesprächs mit der Frau vom Hause als überaus vielseitiger Mann entpuppte. Als Besitzer eines ordentlichen Soldgutes ist er zunächst Bauer, Obstbaumzüchter und Zmker. Aber er hat außerdem noch folgende Aemter und Geschäfte: Feuerwehrrkommandant, Schütze bei örtlichen und kirchlichen Festlichkeiten, Maurermeister, Kassierer, Leichenschauer, Totenwächter und Totengräber. Wenn seine Frau Gebamme wäre, könnte man den ganzen Lebensweg von der Wiege bis zur Bahre getrost unter den Fittigen dieses einen Ehe-paars zurücklegen.

Heilbronn, 9. Juni. Einem hier beschäftigten Zimmermann, der in der Nacht vom Sonntag auf Montag am Damm zwischen hier und Bödingen geschlafen hat, ist die Uhr samt Kette gestohlen worden. Von dem frechen Dieb, der die Weste des Schlafenden geöffnet und das Knopfloch, an welchem der Springring der Uhr befestigt war, durchschnitten hatte, hat man bis jetzt noch keine Spur.

Rottenberg, 8. Juni. Die Nacht vom 7. auf den 8. Juni, für welche ein Brand im Dreikönig angekündigt war, ist ruhig vorübergegangen. Die Voruntersuchung in der Angelegenheit des letzten Brandes hat mehrere Verhaftungen veranlaßt. Doch wurden die Verhafteten wieder freigelassen. Abgeschlossen ist die Untersuchung noch nicht.

Marktgröningen, 8. Juni. Schon wieder wurde heute Mittag 2³/₄ Uhr unsere Einwohnerschaft durch Feuerzeichen in großen Schrecken versetzt. Die Brandstätte war ein sehr gefährlicher Platz, mitten in einem sehr eng gebauten Stadtteil, wodurch ein unbeschreibliches Unglück hätte entstehen können. In der Nähe von Kirche und Schulhaus, in der Kirchgasse, stand in kurzem Augenblicke die Scheune des Bauern Seiz ganz in Flammen. Bald wurde auch die nebenstehende Scheune des Kollab. Härter ergriffen und nur der angestrengtesten Thätigkeit unserer Feuerwehr und der wassertragenden Frauen ist es zu danken, daß die Nachbarhäuser verschont blieben. Die durch Feuerreiter und telegrafisch bestellten Feuerwehren der Nachbarorte Schwieberdingen, Aberg und Thamm konnten wieder abbestellt werden. Erstere Scheuer ist mit einem geringen Vorrat an Stroh den Flammen gänzlich zum Opfer gefallen, von letzterer blieb nur wenig stehen. Der Gebäudeschaden beträgt bei Seiz 2000 Mk. bei Härter 1700. Brandstiftung wird vermutet.

Aleinspach, 9. Juni. Der nachts 11 Uhr von Backnang hieher kommende Postwagen stieß kürzlich während eines Gewitters so stark auf die Deichsel eines noch beladenen Steinwagens, daß dieselbe in das Innere des Post-

wagens eindrang. Um weiter fahren zu können, mußte dieselbe abgehauen werden. Eines der Postpferde wurde sehr schwer beschädigt und es fragt sich, ob dasselbe erhalten werden kann. Dem Vernehmen nach trifft den Postknecht keine Schuld, da die Wagendeichsel in die Straße hineinreichte und er selbst durch die grelleuchtenden Blitze so verblendet wurde, daß das Pferdelenken außerordentlich erschwert war.

Mundelsheim, 9. Juni. Das Pferd des Wirts Stängle von Marbach, welcher mit einer in hiesiger Schloßbrauerei geholten Fuhre Bier auf dem Heimwege begriffen war, scheute auf der nach Pleidelsheim führenden Straße in unmittelbarer Nähe des Neckars und sprang dem an jener Stelle sehr tiefen Flusse zu. Im letzten Moment wurde das Gefährt auf die Seite geschleudert und blieb glücklicherweise an zwei in allernächster Nähe des Neckars stehenden Pappelbäumen hängen, wodurch auch das Pferd zum Stehen kam und großes Unglück verhütet wurde.

Enzweihingen, 9. Juni. Der 5jährige Knabe des Fabrikarbeiters Seiz wollte gestern zwischen zwei aneinander gekoppelten Wagen aufsteigen, stolperte und fiel, so daß die linksseitigen Räder des zweiten Wagens ihm über Kopf und Hals gingen, wodurch der Knabe Verletzungen erlitt, die seinen alsbaldigen Tod herbeiführten. Den Fuhrmann soll keine Schuld treffen.

Pfrungenried, 9. Juni. Letzten Freitag hat ein im hiesigen Dorfwerk beschäftigtes Mädchen aus Königseggwald plötzlich die Arbeit verlassen, über Unwohlsein geklagt und sich auf den Weg nach Hause begeben. Auf dem Heimweg ist sie aber plötzlich Mutter geworden und hat alsdann ihr Kind noch eine gute halbe Stunde weit im Schurze nach Hause getragen.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Abg. Haus. Antrag Rickert (d. freis.) wegen der Getreidezölle (Ersuchen um Vorlegung des Ergebnisses der von der Regierung gemachten Erhebungen). Ministerpräsident v. Caprivi bittet namens der Regierung, den Antrag abzulehnen. Die Regierung könne auf die beabsichtigte Erörterung nicht näher eingehen, sie habe keinen Grund, den am 1. d. M. kundgegebenen Standpunkt zu ändern.

Berlin, 8. Juni. (Bochumer Steuerprozeß.) Beim Landgericht Essen kommt gegenwärtig ein umfangreicher Prozeß zum Austrag, in welchem eine Anzahl gutsituerter Männer wegen Einkommensteuer-Defraudation und ein Geh. Rath Baare wegen angeblicher eigen-nütziger und strafbarer Handlungen angeklagt ist. In einem Teile der Presse, namentlich

in der sozialdemokratischen, wird der Versuch gemacht, den Bochumer Steuerprozeß gegen die nationalliberale Partei auszubeuten. Wir unsererseits sehen keine Veranlassung, mit dem Prozesse unzufrieden zu sein. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, doch läßt sich das allgemein interessierende politische Ergebnis derselben schon jetzt feststellen, die persönliche Seite des Prozesses ist verhältnismäßig gleichgültig und die vom Gerichtshof einstweilen ausgeschlossene Angelegenheit wegen angeblicher verbrecherischer Praktiken des Bochumer Gußstahlvereins (gegen Geh. Rath Baare gerichtet) ist ohne politische Bedeutung und hat nur criminalistisches Interesse. Was uns mit aufrichtiger Genugthuung erfüllt, ist die Thatsache, daß die Verleumdung von einem ungerechten nationalliberalen Parteiregiment in Bochum gründlich zerstört ist. Nicht der Schatten eines Beweises ist beigebracht, daß die Steuereinschätzung absichtlich zu Gunsten der nationalliberalen und zu Ungunsten der übrigen Parteien erfolgt wäre. Dagegen kann man nicht ohne Betrübnis die sonstigen Enthüllungen dieses einzigartigen Prozesses betrachten. Daß das bisherige Steuereinschätzungsverfahren so weit hinter dem wirklichen Einkommen zurückgeblieben sei, wie es hier in einer ganzen Reihe von Fällen sich gezeigt hat, wird wohl selbst ein pessimistischer Beurteiler der Dinge nicht geglaubt haben. Diese Praxis des Zunierrückgehaltens einerseits und des Verschweigens der wirklichen Einnahmen andererseits beweist einen Mangel an staatsbürgerlichem Pflichtgefühl, wie er gerade in heutiger Zeit am wenigsten in denjenigen Kreisen angetroffen werden sollte, welche an der Aufrechterhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung das stärkste Interesse haben. Man berufe sich nicht darauf, daß das bisherige Gesetz diese Praxis zuließ. Nicht Alles, was das Gesetz nicht verbietet, ist darum auch vor dem moralischen Richterstuhl erlaubt. Höchstens beweist man mit dieser Berufung, daß unser bisheriges Einkommensteuergesetz an einem unheilbaren Schaden litt, und daß es die allerhöchste Zeit war, eine gründliche Reform an seine Stelle zu setzen. In der That, einen glänzenderen Beweis für die absolute Notwendigkeit der Selbsteinschätzung, als diesen Bochumer Steuerprozeß, hätte man sich nicht denken können. Die eben beschlossene Steuer-Reform erscheint in diesem Zusammenhang als eine der unerlässlichen Maßregeln, wenn anders man Staat und Gesellschaft erhalten will, und es liegt ein gewisser Trost darin, daß sie bereits beschlossen war, bevor der bisherige Zustand in seiner ganzen Verderbtheit aufgedeckt wurde. (Ein Telegramm aus Essen vom 9. Juni meldet: Beim Beginn der heutigen Sitzung erklärte der Staatsanwalt, daß durch die feitherige Voruntersuchung gegen Baare die Mitwisserschaft des letzteren an den angeblichen Stempelfälschungen in keiner Weise erwiesen sei. Er könne sich heute nicht darüber äußern, ob Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, jedoch dürfe er sagen, daß bisher so gut wie nichts erwiesen sei. Uebrigens werde die Untersuchung fortgesetzt, doch sei deren Beendigung vor Freitag kaum zu erwarten.)

Berlin, 11. Juni. Die heutige freikonservative „Post“ schreibt, indem sie sich die Miene eines Eingeweihten giebt: Die Nachricht der „Times“, daß Frankreich dem Zaren vor kurzem ein vollständiges Bündnis vorgeschlagen, beruht mit allen Zusätzen auf freier Erfindung. Nicht vor kurzem, sondern bereits vor fast 4 Monaten, hatte Frankreich den Zaren sondieren lassen, welche Stellung er bei einem etwaigen deutsch-französischen Kriege einnehmen werde. Der Zar habe diese Frage bis heute unbeant-

wortet gelassen und werde allem Anschein nach auch in Zukunft nicht beantworten. Alles übrige gehöre in das Reich der Mythenbildung.

Berlin. Ueber den Blitzschlag, der gestern eine Kompagnie traf, meldet der Reichsanz. vom 9.: Heute früh 8 $\frac{3}{4}$ Uhr hat der Blitz in die hinter Tempelhof übeude 1. Kompagnie des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 eingeschlagen. Die Kompagnie war unter Führung des Hauptmanns v. Quast nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Mariendorf abgerückt, um Pionierübungen auszuführen. Gegen Ende der Uebung ertönte bei strömendem Regen plötzlich ein furchtbarer Krach und die halbe Kompagnie lag betäubt auf der Erde. Allmählich erhoben sich die Erschreckten wieder und sahen, daß das Pferd des Hauptmanns vom Blitz erschlagen war. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärz am Schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen ein Fünfmarsstück großen Teil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite versengt und endlich den einen Stiefel aufgeschlüsselt und 3 Schritte weit weggeschleudert. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Benier, der unter das Pferd zu liegen kam und Kontusionen erlitten hat. Der Hornist Becker, der das Pferd geführt hat, hat schwere Wunden am Bein davongetragen. Gefreiter Loffen und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann v. Quast lag lange Zeit bewußtlos. Auch Bizefeldwebel Steil und Sergeant Kortkamp waren lange besinnungslos. Die übrigen Mannschaften erhielten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Majore v. Bönigk und v. Stedmann nach dem Garnison-Lazareth gesprengt, sodaß auch von dort bald Hilfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und nach dem Lazareth getragen. Der Rest der Kompagnie trat den Rückmarsch nach Berlin an. — Die Nat. Z. erzählt über das Ereignis: Die Uebung war nahezu beendet, man war schon wieder dabei, den Graben zuzuwerfen, strömender Regen ergoß sich über die Mannschaft. Der Hornist Becker stand unweit des Uebungsplatzes mit dem Pferde des Hauptmanns, die nicht beschäftigten Spielleute hatten sich um das Pferd gesammelt, um sich hier etwas gegen den Regen zu schützen. Hauptmann v. Quast stand 10 Schritt entfernt. Plötzlich ertönte ein mächtiger Krach, die halbe Kompagnie lag betäubt auf der Erde. Nur allmählich legte sich der Schreck, der alle erfaßt und man übersah die Größe der Katastrophe. Der Hauptmann v. Quast lag lange Zeit bewußtlos, sein erstes Wort galt der Erkundigung nach dem Schicksal der Kompagnie. Die gesundgebliebenen Mannschaften erhielten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten.

Berlin, 11. Juni. Die gestern vom Blitzschlag getroffenen Soldaten des Kaiser Franz-Regiments befinden sich sämtliche auf dem Wege der Besserung. Auch der am schwersten verletzte Gefreite Bauer wird gerettet werden.

— Die Münch. Neuest. Nachr., ein den Deutschfreisinnigen nahestehendes Blatt, läßt sich aus Berlin berichten: „Die Getreidespekulation hat ersichtlich ein Interesse daran, ein vorzeitiges Sinken der Getreidepreise, wie es durch stärkere Zufuhren geschehen würde, möglichst hintanzuhalten. So sind 100 000 Zentner russischen Getreides, die bereits unterwegs nach Deutschland waren, von dem hiesigen Käufer dem russischen Verkäufer wieder zurückverkauft worden, sogar mit Einbußen, die allerdings nur unerheblich waren.“ (Man nennt das in d. freisinn. Kreisen das „freie Spiel

der Kräfte“.)

— Eine Aufsehen erregende Ehescheidung dürfte demnächst spruchreif werden. Es handelt sich in diesem Falle um ein Mitglied der oberen Zehntausend Berlins, einem bekannten Fabrikanten B., der sich vor etwa Jahresfrist mit der Tochter eines Pester Bankiers verheiratet hat. Die junge Frau, die durch ihre bewundernde Schönheit allgemeines Aufsehen erregte, hat vor etwa drei Wochen das in der Potsdamerstraße belegene Haus ihres Mannes „bei Nacht und Nebel“ verlassen. Als Grund dieser Trennung werden von der Lokalkorrespondenz Wechselfälschungen angegeben, welche von der Frau B. begangen worden sein sollen. Dieselbe hat seit der Zeit ihrer Verheiratung an der Börse spekuliert und namentlich in den letzten Monaten kolossale Summen verloren, wodurch ihre von dem Gatten ihr großmütig als Eigentum belassene Mitgift (80 000 Gulden) bis auf den letzten Kreuzer verloren ging. Auch später noch spielte Frau B. an der Börse weiter, und um die erlittenen Verluste zu decken, fälschte die junge Frau die Unterschrift ihres Gatten auf Wechseln, die sie mit großem Verlust durch Agenten verfilbern ließ, an Verfalltagen jedoch immer einlöste. In den ersten Tagen des Monats Mai wurde Herrn B. ein derartiges Accept zur Zahlung präsentiert, der, um der Ehre seiner hochangesehenen Firma willen auch Zahlung leistete, die Sache aber durch einen Privatdetektiv in größter Heimlichkeit untersuchen ließ; der Detektiv ermittelte, daß die Frau seines Auftraggebers die Urheberin des gefälschten Wechsels gewesen. Der enttäuschte Gatte stellte nun seine Gemahlin zur Rede und erfuhr von der Reumütigen, daß etwa noch 35 000 M. solcher Accepte auf ihn in Kurs gesetzt seien. Der Vater der Dame, ein bekannter Millionär in Pest, bei dem die „Spekulantin“ gegenwärtig weilt, hat sich bereit erklärt, den Schaden zu decken.

Ausland.

Paris, 3. Juni. Der „Bankier“ Jonano, der finanzielle Unternehmer der französischen Ausstellung in Moskau, ist flüchtig. Er war es auch, der an den bekannten Pelzhändler Grunwald die Eintrittskarten in die Ausstellung um 1800 000 Frs. verkauft hat, eine Angelegenheit, die erst kürzlich sehr lebhaft besprochen wurde. Er war seit mehreren Tagen nicht mehr in seinem hiesigen Comptoir erschienen, weshalb eine Anzeige erstattet wurde, infolgedessen eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet wurde. Schon die Antecedentien des Herrn Jonano sind nicht die besten. So erzählt man sich, daß er ehemals Commis bei einem Geschäftsmann in Orient war, eines Tages jedoch seinen Posten plötzlich verließ und nach Paris kam, um hier ein Börsen-Comptoir zu eröffnen, nicht aber, ohne vorher sich mit den hierzu nötigen Fonds auf höchst bedenkliche Weise zu versehen. Als es galt, das Organisations-Comite der Moskauer Ausstellung einzusetzen, hatte Herr Jonano, der in der letzten Zeit sehr große Börsenverluste erlitten hatte, bedeutende Schwierigkeiten, die von ihm eingeleiteten Unterhandlungen zu Ende zu führen. Hauptsächlich den Empfehlungen des Herrn Flourens hatte er es nur zu danken, daß er mit der Finanzierung des Unternehmens betraut wurde. Wie versichert wird hat Herr Flourens den nunmehr Flüchtigen zur Zeit, als beide im vergangenen Monat in Moskau waren, überall vorgestellt und ihm überhaupt große Beweise von „Zuneigung“ gegeben. Man fragt sich nun, was eigentlich jetzt aus der Moskauer Ausstellung werden wird, da diese mit den Fonds Jonano's, die nunmehr der gerichtlichen Verwaltung und Schadloshaltung der zahlreichen Gläubiger anheimfallen, geleitet wurde.

Liverpool, 11. Juni. Aus San Paolo de Loanda wird gemeldet, im Inneren des Landes sei die französische Expedition unter Crampel von den Eingeborenen vernichtet worden.

Konstantinopel, 10. Juni. Nach der Bekanntgabe der Freilassung der Entführten ließ der Sultan dem deutschen Botschafter Radowicz seine Genugthuung ausdrücken. Der Dragoman Testa dankte dem Sultan Abends für diese Gesinnung.

Petersburg, 10. Juni. Nach den bisherigen Anordnungen dürfte der Großfürst-Thronfolger gegen den 22. Juli in Uralst eintreffen, wo er einen 4tägigen Aufenthalt nimmt, um das 300jährige Jubiläum der Ural-Kosaken zu begehen. Von Uralst begiebt sich der Thronfolger über Samara nach Moskau, wo er 2 Tage zu bleiben gedenkt. Am 3. Aug. dürfte der Thronfolger hier sein.

Petersburg, 10. Juni. Der Zar drückte seine Entrüstung aus über die allzustrenge Ausführung des Ukases über die Judenausweisungen; er wünscht eine allmähliche Ausweisung.

— Die Cholera tritt in Abessinien mit einer Heftigkeit auf, daß sich der Bevölkerung ein wahres Entsetzen bemächtigt hat. Tausende von Choleraerkrankten suchen nach Massauah zu gelangen, werden aber von der Besatzung des italienischen Außenorts Taulut nicht durchgelassen, da das Oberkommando in Massauah jeglichen Verkehr zwischen der Einwohnerschaft und den choleraverdächtigen Zugewandten aus Abessinien entschieden verboten hat. So lagern diese unter freiem Himmel unweit des Sperrforts, wo sie nach Verbrauch ihrer Nahrung dem äußersten Elend verfallen. Die täglichen Todesfälle sollen nach Hunderten zählen und trotzdem der glühende Sonnenbrand die Leichname binnen 24 Stunden völlig ausdörre und mumifiziert, dringt der Verwesungsdunst bis in die Stadt und macht den Aufenthalt daselbst fast unerträglich. Daraus läßt sich mutmaßen, wie die Gesundheitszustände erst in den anderen von Europäern weder bewohnten noch beaufsichtigten Küstenplätzen des Roten Meeres beschaffen sein mögen. Den ägyptischen Gesundheits- und Hafenbehörden aber erwächst aus dieser Lage eine ernste Mahnung.

Verschiedenes.

— Im Park des Schlosses Ruhleben, so erzählt eine Berliner Lokalcorrespondenz, baute sich vor Jahren ein Storch mit seiner Gefährtin an, und beide kehrten regelmäßig wieder. Um zu sehen, ob das Storchchenpaar stets dasselbe sei, wurde dem Mäuschen auf Anordnung des Besitzers ein stählerner Ring um das linke Bein gelegt, auf welchem der Ort und die Jahreszahl 1890 eingraviert war. In diesem Frühjahr kehrte der also gezeichnete Storch wieder, hatte aber jetzt an jedem Beine einen Ring. An das rechte Bein war ihm in der Fremde ein silberner Ring gelegt worden, auf welchem nur die Worte standen: „Indien sendet Deutschland seinen Gruß!“

— Aus **München, 10. Juni**, schreibt man: Nach Berichten aus der Oberpfalz ist man dieser Tage im Bergwerk Kupferberg neben bedeutenden Erzgängen (Kupfer und Nickel) auch auf eine bedeutende Silberader gestoßen und lassen die Gesteinsschichten auf weiteres Vorkommen dieses Edelmetalls schließen. Im Flugsrunde bei Wehndorf wurde ein alle Erwartungen übersteigendes Steinkohlenlager bester Qualität angetroffen.

München, 9. Juni. Eine eigenartige Wette ist von zwei Mitgliedern des hiesigen Velocipedklubs „Germania“ eingegangen worden. Es wettet der eine, daß er auf dem Bicycle von München nach Wien und wieder zurückfährt, noch ehe der andere 1½ Millionen Striche auf das Papier gebracht hat. Beide unter-

ziehen sich einer Kontrolle, für den Strichmacher werden eigens rubrizierte Bogen hergestellt. Angenommen, der Strichmacher würde in der Sekunde 10 Striche fertig bringen, so wäre eine ununterbrochene Arbeit von 41 Stunden 40 Minuten erforderlich, um die Aufgabe von 1½ Millionen Strichen zu bewältigen. Aber auch des Velocipedisten Aufgabe ist eine gewaltige. Die Wettsumme beträgt 1000 Mark.

Hamburg, 11. Juni. Aus Chile eingetroffene Privatdepeschen berichten über eine dort herrschende große Aufregung, da die Beschickung von Valparaiso durch die Kongressisten als nahe bevorstehend gilt.

— Ueber eine furchtbare Bluttat berichtet die „Köln. Ztg.“: Im Gouvernement Wilna wurde an einem Israeliten, dessen Frau und vier Kindern ein Raubmord begangen. Drei Bauern drangen nachts in das Haus des Israeliten, der als Schankwirt in guten Verhältnissen lebte, ein, erschlugen den Sohn und Vater mit einem Beile und stürzten sich dann auf die Frau und die drei Töchter. Zwei der letzteren wurden niedergestreckt, die Mutter brach unter den Beilieben bewußtlos zusammen; die jüngste Tochter sollte noch einige Zeit leben, um vergewaltigt zu werden. Als sie sich dagegen wehrte, wurden ihr Nase, Ohren und Lippen abgeschnitten; darauf stach man sie nieder. Bei dem Suchen nach Geld bemerkten die Mörder, daß die Frau noch lebte. Man versprach ihr Schonung, wenn sie den Aufbewahrungsort der Kasse verrate. Kaum hatte sie das gethan, als ihr der Schädel gespalten wurde. Die Mörder sind verhaftet. Die Aufregung über das unmenschliche Blutbad ist groß.

— **Der Regen als Brandstifter.** Im Dorfe Brig hat in einer der letzten Nächte ein verheerendes Feuer gewüthet, welches indirekt durch den starken Regen verursacht worden sein soll. Die Firma Schmidt u. Co. hat dort große Mengen ungelöschten Kalks lagern. Der Regen muß durch eine schadhafte Stelle des Daches gekossen sein und diesen entzündet haben. Der Schuppen wurde in Brand gesetzt, und sind bei der großen Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, drei Pferde ums Leben gekommen. Der Kutscher vermochte nur mit Mühe sich zu retten.

— In einem übelberüchtigten Haus in **Saarlouis** ist am Sonntag ein junger Mann erstochen worden. Ein Bergmann und ein Frauenzimmer sind verhaftet.

— **Ein Mittel, um die wildesten Pferde zu bändigen**, ist von den Indianern zu entnehmen, welche gefangenen Büffeln, Pferden u. schnell mit der Hand die Augen bedecken und einige starke Atemzüge in die Nasenlöcher des Thieres hauchen. Dieses Einblasen des menschlichen Atems ist schon im Jahre 1842 in dem Buche eines Engländers Ellis („Horsetraining“) beschrieben und damals vielfach probiert worden. Wir bringen das so einfache Verfahren aufs neue in Erinnerung, da es, wenn es allgemein bekannt wird, sicher dazu dient, vielen Mißhandlungen der Pferde vorzubeugen.

— **Aus der guten alten Zeit.** Der Bürgerwehr-Hauptmann hat seine Truppen lange in der Sonnenglut exerzieren lassen. Nach dem Kommando „Rührt euch!“ entsteht ein Gemurmel in der Front. Plötzlich tritt der Schneidermeister Phips vor und sagt: „Herr Hauptmann, wenn Sie aber jetzt nicht aufhöre, uns zu kugeln, da künde ich mir die Hypothek.“

— **Annonc.** Für den Vertrieb von Delarben und Lacken werden einige Provisionsreisende gesucht. Legiere sind in trockenem Zustande glänzend wie Glas, springen nicht, bekommen keine Risse und gelangen in den Handel in flaschenähnlichen Krufen, auf dem Bauche mit unserer Firma versehen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. Juni. Landesproduktenbörse. In der vorigen Woche hatten wir bei normaler Temperatur reichliche Niederschläge und ist diese günstige Witterung der Entwicklung der Saaten sehr förderlich gewesen. Von den meisten Ländern Europas wird stilles Geschäft in Getreide gemeldet bei kaum behaupteten Preisen. An den süddeutschen Märkten wurde die zugeführte Ware zu den vortöchentlichen Preisen vergriffen. Die Börse ist schwach besucht. Geschäft von keinem Belang.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen niederbahr. 26 M., bahr. 24,75—25,25 M., Kernen 25,50 M., Dinkel 16,60 M., Gerste 21 M., Hafer 17 M.

Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack bei Wagenladung: Suppengries 40 M., Mehl Nr. 0 39—40 M., Nr. 1 37—38 M., Nr. 2 35,50 bis 36,50 M., Nr. 3 32—32,50 M., Nr. 4 27,50—28,50 M., Kleie mit Sack 10 M 80 Pfg. pr. 100 Kilogramm je nach Qualität.

Vibach, 10. Juni. (Fruchtpreiszettel.) Korn alt 11 M. 63 Pfg., Roggen 9 M. 60 Pfg., Gerste 8 M. 34 Pfg., Hafer 7 M. 80 Pfg. Verkauf 1639 Ztr. Erbsen 18251 M. 50 Pfg.

Laupheim, 9. Juni. (Fruchtpreiszettel.) Kernen 11 M. 90 Pfg., 11 M. 85 Pfg., 11 M. 80 Pfg., Gerste 8 M. 30 Pfg., 8 M. 25 Pfg., 8 M. 20 Pfg., Hafer 8 M. 20 Pfg., 7 M. 72 Pfg., 7 M. 20 Pfg.

Vibach, 10. Juni. (Viehmarkt.) Zutrieb: 484 Stück. Handel flau; Rindvieh hat durchschnitlich um 10 Mk. abgeschlagen; Fettvieh gesucht. — Schweinemarkt. Zufuhr: 250 Milch- und 10 Läufer Schweine. Preise für Milchschweine 13—16 Mk., für Läufer Schweine 25—30 M. per Stück.

Nürtingen, 9. Juni. (Viehmarkt.) Zutrieb: 46 Pferde, 12 St. Mastochsen, 415 Zugochsen und Stiere, 287 Kühe und Kälber, 246 St. Jungvieh, 90 Läufer- und 280 Milchschweine. Verkauf sehr lebhaft. Preise per Stück bei Pferden 50—510 M. Mastochsen 440—520 M. Zugochsen und Stiere 250—450 M., Kühe und Kälber 260—420 M., Jungvieh 80 bis 250 M., Läufer Schweine 20—34 M., Milchschweine 9—16 M.

Vaihingen a. G., 10. Juni. Der Zutrieb zum heutigen Viehmarkt betrug 210 Ochsen, 1191 St. sonstiges Vieh, zus. 1401 St. Vieh. Der Handel war außerordentlich lebhaft und bleiben die Preise in allen Viehgattungen auf der bisherigen Höhe. Besonders gesucht war junges Zugvieh, das auch in Prachtexemplaren aufgestellt war. Handelsleute waren aus zum Teil weiter Ferne am Plage. — Mit dem Bespritzen der Reben mit Kupfervitriollösung wurde hier begonnen und wird dasselbe allgemein in Vollzug gesetzt werden.

Winnenden, Oberamts Waiblingen.

Auf hiesiger Fruchtthranne hat am ersten Schranntag des Monats Juni (den 4. Juni 1891) betragen:

1.) D i n k e l

- a) der mittl. Durchschnittspreis vom Ctr. 8 Mark 56 Pfennig.
- b) das Gewicht von 1 Schfl. mittl. Qualität: 168 Pfund.
- c) der hienach berechnete Scheffel-Preis: 14 Mark 38 Pfennig.

2.) H a b e r.

- (a) der mittl. Durchschnittspreis vom Ctr: 8 Mark 25 Pfennig.
- b) das Gewicht vom Schfl. mittl. Qualität: 172 Pfund.
- c) der hienach berechnete Scheffel-Preis: 14 Mark 19 Pfennig.

Zur Beurkundung:

Winnenden den 6. Juni 1891
Schrannschreiberei: Ratsschreiber: Nagel.

